



Bildbearbeitung und Archiv

DER WEG ZUM OPTIMALEN BILD

Die digitale Fotografie hat längst den klassischen Film abgelöst. Sie bringt neue Möglichkeiten zur Bild-Optimierung – und die Frage, wie man den Datenwust verwaltet. Der Profifotograf Christian Pfanzelt (Text und Fotos) gibt Praxistipps zu den Grundtechniken.

Dieses Motiv wurde tatsächlich so fotografiert – aber in die farbige Wirkung investierte unser Autor rund vier Stunden Arbeit und fortgeschrittene Techniken.

Es ist ein Irrglaube, wenn man meint, dass die nachträgliche Bildbearbeitung erst durch die digitale Fotografie möglich wurde. Seit jeher haben Fotografen in der Dunkelkammer „nachgeholfen“, „manipuliert“ oder „verbessert“. Aber die digitalen Bilddaten und Bildbearbeitungsprogramme wie Photoshop oder Photoshop Elements ermöglichen es heute jedem ambitionierten Amateur, bestimmte Fehler eines Fotos zu korrigieren, und sie eröffnen kreative Freiräume.

Dabei gilt generell: Photoshop macht aus einem schlechten Bild kein gutes, kann aber aus einem guten Bild ein besseres machen. Wie weit man dabei geht, ist Geschmackssache – mit fließenden Übergängen zu Kitsch oder Kunst.

Die folgenden Grundtechniken der Bildbearbeitung sollten für jeden Digitalfotografen zum Standard-Repertoire gehören. Beschrieben sind sie für das unter Profis verbreitete Programm Photoshop. Die Aktionen lassen sich aber mit allen handelsüblichen Programmen auf ähnliche Art ausführen. Praxistipp: Einfach ausprobieren – Übung macht den Könner.

1 | Bildsichtung

„Die Nachbearbeitung beginnt in der Kamera.“ Das heißt: Die „erste Sichtung“ machen Sie, bevor Sie alle Dateien („Bilder“ sind Dateien) auf Ihren PC übertragen. Dabei löschen Sie schon in der Kamera alle unbrauchbaren Aufnahmen wie fehlbelichtete oder unscharfe Bilder und Probeschüsse.

Gehen Sie dabei auch intuitiv vor und löschen Sie Aufnahmen, mit denen Sie wirklich nichts anzufangen wissen. Nichts ist schlimmer als elektronischer Datenmüll.

Aber: Seien Sie nicht zu radikal, denn es folgt die „zweite Sichtung“, nach der Datenübertragung auf den Rechner. Hier sortieren Sie nochmals Bilder nach den obigen Kriterien aus, allerdings etwas genauer. Hier können Sie sich zum Beispiel von Bildern trennen, die sich sehr ähnlich sind.

Und Sie entscheiden, ob und welche Korrekturen nötig sind. Die meisten Motive werden maximal ein paar schnelle Standardmanöver erfordern; selbst umfangreichere Optimierungen sollten nach einer gewissen Einarbeitungszeit nicht mehr als eine halbe Stunde Bearbeitungszeit erfordern. Aber natürlich kann man auch mehrere Stunden mit einem einzigen Motiv verbringen, um die künstlerische Aussage zu optimieren ...

Ob Sie diese Bearbeitung zeitnah nach der Aufnahme erledigen und das fertig optimierte Bild speichern, oder ob Sie nur die Originaldateien ablegen und erst bei Bedarf (Bilderschau, Fotobuch, Veröffentlichung, ...) „aufpolieren“: Das ist Ansichtssache und hängt auch von Ihrem Zeitbudget ab.

2 | Nie mit dem Original

Wenn Sie ein Bild bearbeiten, sollten Sie das immer mit einer Kopie des Originals tun. Öffnen Sie die zu bearbeitende Datei

und speichern Sie mit dem Befehl **Speichern unter** als Kopie in einen neuen Ordner. Somit überschreiben Sie nicht das Original. Speichern Sie Originale und bearbeitete Dateien immer in separaten Ordnern. Wer sich mit Ebenen auskennt (wird hier nicht behandelt), sollte zusätzlich das Original in der Ebenendatei duplizieren und mit diesem Duplikat weiterarbeiten.

3 | Zuschneiden/Freistellen

Falls Ihnen der Bildausschnitt nicht gefällt, schneiden Sie das Bild mit dem Freistellungswerkzeug zu. Dies ist deshalb zu Beginn des Workflows sinnvoll, weil es keinen Sinn macht, Staub und Kratzer aus der Datei zu entfernen, die Sie hinterher eh wieder abschneiden. Außerdem könnte die spätere Belichtungs- und Tonwertkorrektur durch dunkle Bildecken irritiert werden. Wenn Sie in der Werkzeugleiste des Freistellungswerkzeugs Werte für Bildlänge, -breite und Auflösung eingeben, beachten Sie die Maße des Ausgangsbildes.

4 | Bild drehen (Horizont)

Generell sollte im Bild die Horizontkante parallel zum oberen und unteren Bildrand verlaufen. Falls im oben erwähnten Freistellungswerkzeug die horizontalen und vertikalen Hilfslinien bereits integriert sind, können Sie den Arbeitsschritt „Horizont ausrichten“ gleichzeitig mit dem oben beschriebenen „Zuschneiden“ ausführen.

Falls keine Hilfslinien im Freistellungswerkzeug integriert sind (ältere Version), können Sie mit dem Befehl **Ansicht > Neue Hilfslinie > Horizontal** eine horizontale Hilfslinie erstellen. Ziehen Sie dann einen Bildrahmen in das Bild, „greifen“ Sie an einer Bildecke den Rahmen und drehen Sie das Bild, bis die Hilfslinie parallel zum oberen und unteren Bildrand steht.

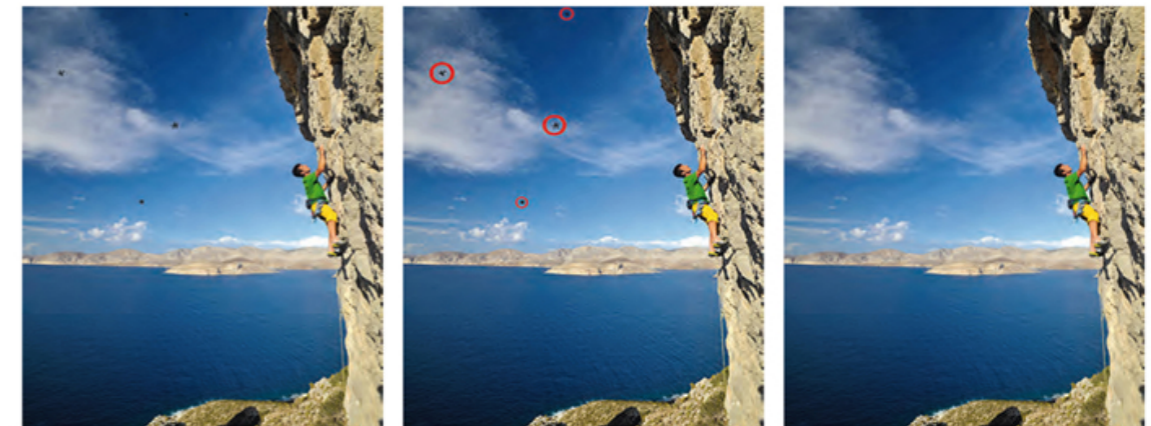
5 | Grundretusche

Staub auf dem Bildsensor, Kratzer auf der Linse oder ein in der Ferne vorbeifliegender Vogel erscheinen als unerwünschte schwarze Punkte oder Striche auf dem Bild. Teilen Sie das Bild mit dem Befehl **Ansicht > Neue Hilfslinie** in neun etwa gleich große Bildteile auf. Hierzu brauchen Sie zwei vertikale und zwei horizontale Hilfslinien. Vergrößern Sie die Bildansicht auf mindestens 100 Prozent und arbeiten Sie sich mit dem Befehl **Kopierstempel** durch die Unreinheiten der entstandenen neun Rechtecke. Anschließend löschen Sie die Hilfslinien wieder.

6 | Belichtungskorrektur

Verwenden Sie diesen Regler (**Bild > Korrekturen > Belichtung**) vorsichtig und mit sehr viel Gefühl. Ein Bild nachträglich unterzubelichten kann ein probates Mittel sein, um die Farbwiedergabe zu beeinflussen. Dunklere Farben erscheinen dann kräftiger. Dies kann man natürlich auch schon bei der Aufnahme in der Kamera einstellen ...

Zur Grundretusche teilt man das Bild in ein Raster auf, vergrößert diese Ausschnitte und entfernt mit dem Befehl „Kopierstempel“ Flecken, Kratzer und sonstige störende Unreinheiten.





Mit den Befehlen „Tonwertkorrektur“ und „Tiefen und Lichter“ wurden in diesem Bild vor allem die gekennzeichneten Bereiche besser zur Geltung gebracht.

7 | Tonwertkorrektur

Wenn Sie mit der Belichtung im Prinzip zufrieden sind, können Sie mit dem Befehl „Tonwertkorrektur“ (Bild > Korrekturen > Tonwertkorrektur) noch ein bisschen optimieren. In diesem Dialogfeld wird die Tonwertverteilung (Lichtverteilung) eines Bildes als „Histogramm“ angezeigt. Bei einer idealen Tonwertverteilung verteilen sich die Spitzen des Graphen über die gesamte Breite und laufen zu den Rändern, also nach links (dunkle Bereiche) und nach rechts (helle Bereiche) sanft aus. Oft aber ist es so, dass die Graphen ein- oder beidseitig steil und abrupt abfallen. In diesem Fall ziehen Sie die Schieberegler an den unteren Ecken des Histogramms (weißes und schwarzes Dreieck) leicht nach innen bis zu dem Punkt, an dem die Graphen beginnen anzusteigen. Kleine, aber gute Hilfestellung: Beobachten Sie dabei die Veränderung im Bild, orientieren Sie sich nicht zu sehr an den Graphen.

8 | Helligkeit/Kontrast

Der Regler „Helligkeit“ (Bild > Korrekturen > Helligkeit/Kontrast) verschiebt die „Schwärzungs-Kurve“ insgesamt nach oben oder un-

ten, das heißt, alle Bildpunkte werden gleich stark aufgehellt oder abgedunkelt. Die Betonung liegt hier auf „alle“! Der Regler „Kontrast“ beeinflusst die Intensität, also Steilheit dieser Schwärzungs-Kurve. Gelingt es, diese beiden Parameter gut aufeinander abzustimmen, kann man oft aus flauen, also kontrastarmen Bildern noch einiges herausholen. Dazu erhöhen Sie zuerst den Kontrast, bis es Ihnen ausreichend erscheint. Anschließend korrigieren Sie die Helligkeit. Zur letzten Feinabstimmung müssen Sie womöglich an beiden Reglern noch ein wenig nachjustieren. Achtung! Im Druck (Fotobuch) werden Farben oft dunkler als am Bildschirm.

9 | Farbbalance

In der Regel funktioniert der automatische Weißabgleich heutiger Kameras recht befriedigend. Diese Funktion misst die Farbtemperatur des Motivs und passt die Farbbalance des Digitalbilds an. Allerdings hat dieser Modus dann Probleme, wenn eine Farbe das Bild dominiert. Wenn Sie beispielsweise einen Sonnenuntergang fotografieren, sollten die Rot-, Gelb- und Orangetöne intensiv erscheinen. Der Automatikmodus versucht

aber, diese warmen Farben zu kompensieren, und fügt Blautöne hinzu. Selbst wenn Sie die in vielen Kameras integrierten diversen Automatikmodi (Sonnenlicht, Wolken, Kerzenlicht, Neonlicht ...) aktivieren, kann Ihr Bild einen Farbstich erhalten. Dann leistet die nachträgliche Korrektur mit dem Befehl „Farbbalance“ (Bild > Korrekturen > Farbbalance) gute Dienste: Sie können damit den Farbton in Richtung jeder Primärfarbe oder ihrer Komplementärfarbe verschieben.

10 | Farbsättigung

Mit diesem Befehl (Bild > Korrekturen > Farbton/Sättigung) lässt sich der Farbton des ganzen Bildes, also seine Farbe verändern, außerdem kann man die Farbsättigung und damit die Reinheit einer Farbe erhöhen, indem man die Grauantteile in diesem Farbbereich reduziert. Wenn Sie das Gefühl haben, Ihr Bild sei in allen Farbanteilen zu gesättigt, dann können Sie mit der Einstellung „Standard“ alle Farben gleichmäßig entsättigen. Falls Sie nur eine Farbe in Ihrer Intensität verändern wollen, wählen Sie unter den vorgegebenen Farbbereichen Rot, Grün, Blau, Cyan, Gelb und Magenta die Farbe aus, die

der zu ändernden Farbe am nächsten kommt. Vorsicht ist jedoch geboten wenn Sie Rottöne der Kleidung verändern wollen, denn hier greift die Veränderung nicht nur auf die Kleidung, sondern auch auf die Hauttöne der Person. Umgekehrt können Sie mit einer Erhöhung der Rottöne einem eher blassen Gesicht mehr Leben einhauchen.

werden. Verwenden Sie zur Beurteilung in jedem Fall die 100-Prozent-Darstellung Ihres Bildbearbeitungsprogramms. Als grober Richtwert kann gelten: Bilder für den Druck können auf dem Monitor leicht übertrieben scharf gezeichnet werden. Fürs Web reicht es dagegen schon aus, wenn sie auf dem Monitor gerade eben scharf sind. Das Scharf-

gramme sind im Wesentlichen Bildbrowser, die aber zwei für diesen Zweck wichtige Eigenschaften besitzen: Erstens erstellt die Software kleine Minibildchen, sogenannte „Thumbnails“, in niedriger Auflösung, die Sie auf Ihrer Festplatte speichern können. Und zweitens können Sie zu jedem Bild (Datei) und jedem Ordner Informationen und



Die Automatik der Kamera zielt immer auf neutrale Farben ab, deshalb wirkt die Aufnahme links etwas zu „blau“. Mit dem Befehl „Farbbalance“ lässt sich die originale Lichtstimmung wieder herstellen.

11 | Tiefen und Lichter

Diese extrem intelligente Korrektur (Bild > Korrekturen > Tiefen/Lichter) ist sehr effektiv, um „abgesoffene Tiefen“ (keine Zeichnung in schwarzen Bildteilen, z.B. Schatten oder dunkle Felsstrukturen) und ausgefresene Lichter (keine Zeichnung in hellen Bildteilen z.B. Wolken) zu retten. Die Tiefen und Lichter können unabhängig voneinander korrigiert werden. Für beide Bereiche stehen die Parameter „Stärke“, „Tonbreite“ und „Radius“ zur Verfügung. Der Stärkeregel steuert die Intensität der Belichtungskorrektur. Der Regler „Tonbreite“ ist standardmäßig bei einigen Programmen auf 50 Prozent eingestellt, was oft etwas zu viel des Guten ist; häufig reichen auch ein paar Prozent weniger. Der Radiusregler steuert, wie stark sich die Ränder der Bildpixel überlagern: Ein Radius von 0 führt zu einem farbigen Brei, höhere Werte wirken schärfend.

zeichnen sollte immer am Ende des Workflows einer Bildbearbeitung stehen.

Der Arbeitsplatz

Ihr digitales Fotolabor sollte ergonomisch und bequem sein – Sie verbringen eventuell viele Stunden mit der Bildbearbeitung! Eine gute Raumlüftung ist wichtig, denn elektronische Geräte produzieren Wärme. Die Bildschirmoberfläche sollte keiner Lichtquelle oder dem Fenster zugewandt sein. Einfallendes Licht ist Gift für eine gute Bildbearbeitung, deshalb dunkeln Sie die Fenster lieber mit Vorhängen oder Jalousien ab. Schreibtischlampen sollten nicht in den Monitor leuchten. Vor Fremdlichteinfall schützen können Sie den Monitor durch etwa 20 Zentimeter breite, schwarze Kartonstreifen als Lichtschutzblende an den seitlichen und oberen Kanten.

Die Archivierung

Unter Tausenden Digitalbildern aus vielen Jahren die Übersicht zu bewahren und bestimmte Motive zielsicher zu finden, gelingt fast nur mit einer Katalogisierungssoftware oder einer Fotodatenbank. Solche Pro-

gramme sind im Wesentlichen Bildbrowser, die aber zwei für diesen Zweck wichtige Eigenschaften besitzen: Erstens erstellt die Software kleine Minibildchen, sogenannte „Thumbnails“, in niedriger Auflösung, die Sie auf Ihrer Festplatte speichern können. Und zweitens können Sie zu jedem Bild (Datei) und jedem Ordner Informationen und

Speichern, speichern, speichern!

Bei der Bildbearbeitung wie auch beim Archivieren gilt diese Computer-Grundregel: Sichern Sie Ihre Bilddateien zwischen den einzelnen Arbeitsschritten immer wieder (Apfel + S oder STRG + S)! Das Bild auf dem Schirm ist nur virtuell; Ihre Mühen und Arbeitsschritte sind also nur so lange existent, wie der Rechner angeschaltet ist und normal funktioniert. Und Ihre Fotodatenbank sollte nicht nur auf der Festplatte des Rechners liegen, sondern noch auf mindestens einem externen Backup-Medium. ■

Mit den Befehlen „Helligkeit/Kontrast“ und „Farbsättigung“ verlieh der Autor diesem Motiv realistischere Hauttöne und lebendigere, leuchtendere Farben.



Christian Pfanzelt, Profifotograf im bayerischen Oberland, ist weltweit unterwegs für Firmen und Fachmagazine, hält Vorträge und bietet Workshops an. christian-pfanzelt.de